

Altstadt Quedlinburg

Die Altstadt Quedlinburg als Denkmal der Stadtbaukunst und Stätte deutscher Geschichte ist von herausragendem Wert. Der Bereich umfaßt die Stadt innerhalb der Stadtmauern mit Alt- und Neustadt (10. und 12. Jahrhundert), das Westendorf mit der Stiftskirche und den Stiftsgebäuden sowie die Wipertikirche und den Münzenberg.

Eingebettet in eine Hügellandschaft des Harzes bietet Quedlinburg ein sehr gutes Beispiel für eine zentraleuropäische Stadt mit einem frühmittelalterlichen Plan und vielen erhaltenen Einzelbauten. Die in Grund- und Aufriß erhaltenen baulichen und städtebaulichen Strukturen belegen die lange Geschichte der Stadt, deren Ursprung und Ausstrahlung auf die Stadtentwicklung und ihre baulichen Zeugnisse von herausragender Bedeutung ist. Das nahezu geschlossen erhaltene Stadtbild, die Lage in der die Stadt umgebenden Landschaft, die Stadtsilhouette, die Vielzahl bedeutender Fachwerkbauten an Straßen und Plätzen unterstreichen den Wert dieses bedeutenden Kulturdenkmals.

Quedlinburg verdankt seine kulturelle Bedeutung seiner historischen Rolle in der Zeit der sächsisch-ottonischen Herrscher. Zwischen 922 und 1207 ist die Anzahl von 69 Aufenthalten deutscher Könige und Kaiser in Quedlinburg bezeugt. Der Königshof Quedlinburg wurde mit Krönung des Königs Heinrich I. Hauptstadt des ostfränkisch-deutschen Reiches als Nachfolgerin Aachens unter Karl dem Großen. Die Stadt war als »Metropole des Reiches« des von Heinrich I. begründeten ersten »deutschen« Staates Stätte glänzender Reichsversammlungen und Kirchenfeste. Heinrich I. baute auf dem Burgberg eine Burg, die zu seinen bevorzugten Aufenthaltsorten zählte. Die Stadt verdankt ihm und seinen Nachfolgern – von Kaiser Otto I. bis Heinrich II. – ihre Bedeutung und ihren Wohlstand im Mittelalter.

Sichtbares Zeugnis der sächsisch-ottonischen Dynastie und das überhaupt wichtigste Monument der Stadt ist bis heute die dem heiligen Servatius geweihte Stiftskirche, die im Hochmittelalter als eine der angesehensten Kirchen im ganzen Reich

galt. In ihrem Gründungsbau wurden bekanntlich Heinrich I. († 936) und später auch seine Gemahlin Mathilde († 968) vor der »Confessio« beigesetzt; Grabstätten, die im Erweiterungsbau aus der Zeit nach 1070 ihren der »ewigen Memorie« dienenden, zentralen Platz behielten.

Die Stiftskirche und die benachbarten Burgbauten wurden zu einem der berühmtesten Damenstifte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (936). Seit 994 besaßen die Äbtissinnen das Münzrecht. Sie gehörten häufig der kaiserlichen Familie an. Die nach einer Brandkatastrophe von 1070 errichtete heutige Kirche behielt die Grundrißgestaltung vom Vorgängerbau bei. Außer der Bedeutung als Grabkirche Heinrich I. und der herausragenden architektonischen Gestalt vergegenwärtigt die Ausstattung die historisch einzigartige Stellung der Quedlinburger Stiftskirche. Wichtige Teile des o.g. Stiftungsschatzes sind seit 1993, nach ihrer Rückkehr nach Quedlinburg, wieder insgesamt zugänglich. In Quedlinburg kann der nahezu vollständige, über ein Jahrtausend bewahrte Stiftungsschatz wieder erlebt werden – einzigartiger Bestandteil eines herausragenden individuellen Zeugnisses der Verbindung von Architektur und hochwertigen Kunstgegenständen, wie den Stuckgrabsteinen der drei ersten Äbtissinnen von 1129, dem Evangeliar der Adelheid oder dem Teppich der im Jahre 1203 verstorbenen Äbtissin Agnes, dem ältesten erhaltenen Knüpftteppich mit bildlichen Darstellungen.

In der unmittelbaren Nachbarschaft des Burgberges – dem Westendorf – entstand schon frühzeitig eine erste Ansiedlung. 994 wurde dieser »Metropolis« das Marktrecht verliehen, was 1040 und 1134 bestätigt wurde. Die Quedlinburger Kaufleute konnten ungehindert und zollfrei von der Nordsee bis zu den Alpen Handel treiben und waren nur ihren eigenen Gerichten unterstellt. Das war die Grundlage für eine rasche Stadtentwicklung.

Im 12. Jahrhundert entstand zwischen dem Ostufer der damals unmittelbar neben der im 10. Jahrhundert entstandenen Altstadt fließenden Bode die Neustadt auf regelmäßigem

Abb. 127. Quedlinburg, älteste Stadtansicht aus Braun/Hogenberg <Civitatis orbis terrarum>, 1581. ▽

Abb. 128. Quedlinburg, mittelalterliches Fachwerkensemble, Hölle, Blick zur Stieg 4. ▷





Grundriß (erste urkundliche Erwähnung 1222). Diese beiden Städte blieben nicht lange getrennt. 1330 wurde die Altstadt mit der Neustadt belehnt. Es wurde eine gemeinsame Stadtmauer gebaut, die in vielen Bereichen noch heute erhalten ist. Dieses jetzt vergrößerte Quedlinburg, das 1384 dem niedersächsischen Städtebund beitrat und 1426 Mitglied der Hanse wurde, hat im Deutschland des 15. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt.

Vom Glanz der Metropole Quedlinburg des 10. bis 12. Jahrhunderts zeugt der Stiftsberg und seine Bebauung. Von der Bürgerstadt dieser Zeit hat sich bis heute zumindest der Stadtgrundriß und sicherlich auch noch alte Teile in den Häusern erhalten. In den Kirchen sind romanische Vorgängerbauten nachweisbar. Der heutige Stadtgrundriß hatte sich schon vor 1200 herausgebildet. Diese bis heute weitgehend erhaltene Stadtstruktur innerhalb der in vielen Bereichen noch erhaltenen Stadtmauer und das trotz der Verluste der letzten hundert Jahre noch in bedeutenden Bereichen erhaltene Stadtbild mit seinen Fachwerkbauten aus den vergangenen sechs Jahrhunderten ver-

des Sachsen-Anhalt vom 21. Oktober 1991 geschützt. Insgesamt befinden sich 770 Denkmäler im ausgewiesenen Bereich.

Die Altstadt Quedlinburg hatte im Zweiten Weltkrieg kaum Schaden genommen, doch waren schon 1945 zahlreiche historische Bauten durch einen Mangel an haus- und stadttechnischen Ausstattungen weitgehend verschlissen. Die Gebäude waren durch fehlende Wohnungen überbelegt – der Mangel an Instandsetzungsleistungen führte schnell von kleinen zu großen Schäden. Die Folgen der jahrelangen Vernachlässigung hinsichtlich Erhaltung und Pflege der Wohngebäude, vor allem der vielen Fachwerkhäuser, machte sich in immer mehr steigendem Gebäudeverfall bemerkbar. Dies verstärkte sich, als in der DDR mit der einseitigen Orientierung des Bauens auf die Errichtung von industriell gefertigten Neubauten und der Aufhebung der bis dahin noch vorhandenen Handwerksbetriebe sowie der moralischen Diskreditierung des vorhandenen Baubestandes nahezu keine Möglichkeiten mehr zur Gebäudeerhaltung in Quedlinburg bestanden. Weil gerade Fachwerkhäuser sehr empfindlich auf unterlassene Baupflege sind, verstärkte sich der Verfall



Abb. 129. Quedlinburg, Schloßberg Nr. 12, Geburtshaus von F.G. Klopstock

körpern die Bedeutung Quedlinburgs als Zeugnis städtischer Baukunst und der Geschichte des Fachwerkbaus. Noch während und unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg nahm die Stadt einen großen wirtschaftlichen Aufschwung. Aus den Jahren 1620 bis 1710 besitzt die Stadt den im Vergleich zu anderen Fachwerkstädten weitaus umfangreichsten Bestand an Fachwerkbauten. Diese Zeit ist gekennzeichnet durch einen baukünstlerischen Aufschwung mit der Entwicklung eines eigenen Formenschatzes.

Die industrielle Entwicklung im 19. Jahrhundert erweiterte den Stadtgrundriß durch neue Wohn- und Arbeitsgebiete. In dieser Zeit entstanden wichtige architektonische Zeugnisse wie Schulen, Verwaltungsbauten, Villen des Historismus und des Jugendstils: Das Flächendenkmal Quedlinburg repräsentiert Geschichte an baulichen Zeugnissen vor allem aus der Zeit des 10. bis 12. Jahrhunderts und ist daher in seiner Gesamtheit als Flächendenkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes des Lan-



Abb. 130. Quedlinburg, Rathaus am Alten Markt.

und führte Anfang der achtziger Jahre zu ersten noch relativ kleinen Flächenabbrüchen, die sich aber Ende der achtziger Jahre verstärken sollten und zum Verlust der nördlichen Altstadt geführt hätten.

Der Mangel in der Vergangenheit führte aber auch dazu, daß bei Erhaltungsmaßnahmen, wenn sie überhaupt möglich waren, Erneuerungen nur in geringem Umfang ausgeführt wurden, so daß die Originalsubstanz ungestört erhalten blieb. Die Bauten der Stadt sind deshalb trotz ihres teils schlechten Bauzustands ausgezeichnete authentische Zeugnisse für Struktur, Material und Handwerkstechniken. So existieren heute noch zahlreiche historische Bauten, gibt es noch viele ungestörte Straßen- und Platzräume, die das Erscheinungsbild der Stadt prägen und bei allem Mangel wirklich echte historische Bauten geblieben sind mit wertvollen Details.

Mit der gegenwärtig anwachsenden wirtschaftlichen Entwicklung und den vielen Bauhandlungen steigt aber auch das

allgemein bekannte Risiko mehr oder weniger störender Leistungen, z. B. bei Werbungen, Ladenausbauten, Fassadenverkleidungen, zu deren rechtzeitiger Verhinderung in Quedlinburg eine engagierte und leistungsfähige Stadtverwaltung angetreten ist.

schen Verantwortlichen und der Bürger der Stadt zur Erhaltung der für die Geschichte Quedlinburgs wichtigen baulichen Zeugnisse wird belegt durch geplante, bereits laufende und schon abgeschlossene Arbeiten.

Helmut Stelzer



Abb. 131. Quedlinburg, Krypta der Stiftskirche.

Die Wiedervereinigung Deutschlands mit ihren zahlreichen Fördermöglichkeiten und dem Wiederaufleben des Handwerksstandes brachte eine reale Chance für die Erhaltung der historischen Ensembles und Einzelbauten in Quedlinburg. Das erste frei gewählte demokratische Stadtparlament rückte die Erhaltung der Altstadt in den Mittelpunkt. Einer der ersten Beschlüsse galt dem Einhalt der Abrisse und dem Unterbinden des Bauens mit teilindustriellen Mitteln. Der Wille der politi-

«Kriterium IV: Quedlinburg ist ein außergewöhnliches Beispiel einer europäischen Stadt frühmittelalterlicher Gründung, in der sich zahlreiche Fachwerkhäuser von hervorragender Qualität erhalten haben.»

(aus der Stellungnahme von ICOMOS zum Eintragungsvorschlag, Juli 1993)